



Die Geschichte der Brille

Der griechische Mathematiker und Philosoph Ptolemäus formulierte schon ca. 150 n. Chr. grundlegende optische Gesetzmässigkeiten der Lichtbrechung. Es dauerte aber noch fast 900 Jahre, bis der arabische Gelehrte Ibn Al Hazen (um 965–1038) in seiner Abhandlung «Schatz der Optik» auf den Gedanken kam, das Sehvermögen des Auges mit Hilfe einer geschliffenen optischen Linse zu unterstützen.

Auf der Basis dieser Erkenntnisse entwickelten Mönche in den mittelalterlichen Klöstern den sogenannten Lesestein. Die meist aus klarem Bergkristall, Quarz oder aus dem Halbedelstein Beryll halbkugelig geschliffene Linse wurde auf die Handschriften gelegt, was die Schriftzeichen vergrösserte. Vom verwendeten Beryll leitete sich im deutschen Sprachraum das Wort Brille ab.



Lesestein (Zeiss Optical Museum in Oberkochen, Deutschland)

Hinweis

Das Institut für Medizingeschichte der Universität Bern besitzt eine grosse Sammlung historischer Brillen und zugehöriger Objekte, die durch den Basler Augenarzt Prof. Dr. Otto Hallauer (1866–1948) zusammengetragen worden sind. Die Ausstellung ist während der Öffnungszeiten der Bibliothek zugänglich.

Institut für Medizingeschichte der Universität Bern/Bibliothek

Bühlstrasse 26, 3000 Bern, Tel. 031 631 84 86

Öffnungszeiten:

Montag bis Mittwoch und Freitag
08.30 – 12.00 und
14.00 – 16.45 Uhr

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts begann man die Kugelsegmente flacher zu schleifen und näherte sie dem Auge – die Nietbrille war erfunden. In der venezianischen Glasbläserstadt Murano, die als Geburtsort der Brille bezeichnet werden dürfte, beherrschte man die Kunst, klares Glas in der erforderlichen Qualität herzustellen. Beryll, Quarz und Bergkristall wurden immer häufiger durch Glas ersetzt.

Die Nietbrillen, zu dieser Zeit sehr wertvoll und lediglich den Gelehrten und Reichen vorbehalten, bestanden aus Eisen, Holz oder Horn und besaßen noch keinerlei Befestigung für den Kopf.



Nietbrille – Die beiden Umrahmungen der Gläser waren an kurzen Stiften durch einen Niet gelenkartig miteinander verbunden

Als Weiterentwicklungen finden wir in den folgenden Jahrhunderten die Bügel- und die Mützenbrille, das Monokel, die Stirnreifen- und die Gelenkbrille, den Zwicker, die Fadenbrille oder das Lorgnon.

Zunächst hatten die Brillen nur konvex geschliffene Linsen für Weitsichtige. Konkavlinen für Kurzsichtige kamen erst Anfang des 16. Jahrhunderts in Gebrauch.

Das Problem der Befestigung dieser Sehhilfen am Kopf wurde im 18. Jahrhundert mit der sogenannten Ohren- oder Schläfenbrille zufriedenstellend gelöst. Ihren perfekten anatomischen Sitz erhielt die Brille schliesslich im Laufe des 20. Jahrhunderts. Und die Entwicklung geht weiter – dank neuer Werkstoffe sind der Brillenindustrie heute kaum mehr Grenzen gesetzt.



Dr. Priska Binz Nocco